

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.

Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 30. März 1901.

Inserate die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum 50 J

Redaktion und Expedition:

Nürnberg, Sultpoldstraße Nr. 2.

Inhalt: Deutscher Metallarbeiter-Verband: Anträge des Vorstandes zur Generalversammlung. — Die Berliner Metall- und Maschinenindustrie im Jahre 1900. — Stumm ist tot — es leben die Stummkinder. — Schwarze Listen sind erlaubt. — Eine internationale Rundschau über die gewerkschaftlichen Organisationen der Metallarbeiter. — Mittheilungen aus der Metallindustrie. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Eine „Kesselfreiwirtschaft“. — Bericht über die Metallarbeiter-Konferenz für Baden, Elsaß und die Pfalz. — An die Verwaltungsjournale Thüringens. — Rundschau. — Aus anderen Verufen zc. — Gerichtszeitung. — Litterarisches.

Die Zugswarnungen können wegen Raumangel in dieser Nummer nicht erscheinen. Die in voriger Nummer erlassenen sind noch gültig.

Die Redaktion.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Vorlagen des Vorstandes an die Generalversammlung in Nürnberg.

A. Bezirkseinteilung.

Die vierte ordentliche Generalversammlung in Halle beauftragte den Vorstand unter Anderem mit der Ausarbeitung eines Entwurfs betr. die Einteilung des Wirkungsbereichs des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Agitations- und Verwaltungsbezirke (sog. Gane). Indem wir diesem Auftrage nachkommen, geben wir nachstehend folgende Bezirkseinteilung für den Wirkensbereich des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes bekannt.

I. Bezirk: Sitz Bromberg.

Umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen mit zusammen 13,167 Haupt-, 1285 Nebenbetrieben und 45,466 Gewerbsthätigen der Metall- und Maschinen-Industrie auf 91,464 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,16 Betrieben und 0,5 gewerbsthätigen Personen oder per Betrieb ca. 3,2 gewerbsthätigen Personen.

II. Bezirk: Sitz Breslau.

Provinz Schlesien mit 12,916 Haupt-, 1299 Nebenbetrieben und 107,553 Gewerbsthätigen der Metall- und Maschinenindustrie auf 40,307 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,35 Betrieben mit 2,6 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 8,6 Gewerbsthätigen.

III. Bezirk: Sitz Berlin.

Provinz Brandenburg ohne Berlin, Provinz Pommern, Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz mit 16,622 Haupt-, 1139 Nebenbetrieben und 81,258 Gewerbsthätigen in Metall- und Maschinenindustrie auf 86,040 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,2 Betrieben und 0,94 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 4,6 Gewerbsthätigen.

IV. Bezirk: Sitz Leipzig.

Königreich Sachsen, Sächsische Herzogthümer Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen, Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, Reuß a. u. j. L. und dem Regierungsbezirk Erfurt der Provinz Sachsen mit zusammen 22,643 Haupt-, 1634 Nebenbetrieben und 157,236 Gewerbsthätigen der Metall- und Maschinenindustrie auf 30,811 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,8 Be-

trieben mit 5,1 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 6,2 Gewerbsthätigen.

V. Bezirk: Sitz Braunschweig.

Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg der Provinz Sachsen, Herzogthum Anhalt, Braunschweig, Regierungsbezirk Hildesheim der Provinz Hannover, Fürstenthümer Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe und Regierungsbezirk Minden der Provinz Westfalen mit zusammen 13,995 Haupt-, 898 Nebenbetrieben und 109,562 Gewerbsthätigen in der Metall- und Maschinenindustrie auf 39,865 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,4 Betrieben und 2,8 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 5,4 Gewerbsthätigen.

VI. Bezirk: Sitz Hamburg.

Provinz Hannover ohne den Regierungsbezirk Hildesheim, Großherzogthum Oldenburg ohne das Fürstenthum Birkenfeld, Prov. Schleswig-Holstein, die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck mit zusammen 16,608 Haupt-, 1241 Nebenbetrieben und 99,308 Gewerbsthätigen der Metall- und Maschinenindustrie auf 59,452 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,3 Betrieben mit 1,7 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 5,6 Gewerbsthätigen.

VII. Bezirk: Sitz Düsseldorf.

Die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln der Rheinprovinz und Arnberg und Münster der Provinz Westfalen mit 30,623 Haupt-, 1207 Nebenbetrieben und 293,732 Gewerbsthätigen in der Metall- und Maschinenindustrie auf 28,551 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 1,1 Betrieben mit 10,3 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 9,2 Gewerbsthätigen.

VIII. Bezirk: Sitz Frankfurt a. M.

Die Regierungsbezirke Koblenz und Trier der Rheinprovinz, Fürstenthum Birkenfeld, Großherzogthum Hessen, Provinz Hessen-Nassau, Fürstenthum Waldeck mit 18,545 Haupt-, 3029 Nebenbetrieben und 116,272 Gewerbsthätigen der Metall- und Maschinenindustrie auf 38,444 Quadratkilometer Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,56 Betrieben und 3 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 5,4 Gewerbsthätigen.

IX. Bezirk: Sitz Stuttgart.

Elsaß-Lothringen, Rheinpfalz, Großherzogthum Baden, Kgr. Württemberg, Fürstenthum Hohenzollern mit 25,242 Haupt-, 4145 Nebenbetrieben und 166,377 Gewerbsthätigen in der Metall- und Maschinenindustrie auf 56,164 Quadratkilometern Flächenraum, gleich ca. 0,52 Betrieben und 3 Gewerbsthätigen per Quadratkilometer oder per Betrieb ca. 5,7 Gewerbsthätigen.

X. Bezirk: Sitz Nürnberg.

Königreich Bayern ohne Rheinpfalz mit 20,593 Haupt-, 3399 Nebenbetrieben und 93,131 Gewerbsthätigen in der Metall- und Maschinenindustrie auf 69,937 Quadratkilometern Flächenraum, gleich per Quadratkilometer ca. 0,34 Betrieben und 1,3 Gewerbsthätigen oder per Betrieb ca. 4 Gewerbsthätigen.

Zur Begründung dieser Einteilung möge kurz Folgendes dienen: Zunächst sei festgestellt, daß die Vertheilung der Metallindustrie auf die einzelnen Landesheile durchaus nicht mit den bisherigen Abgrenzungen, die sich ja zumeist an die politische Einteilung hielten, zusammenfällt. Diese Erscheinung zeitigt das Bestreben, eine andere Einteilung, die den industriellen Verhältnissen mehr entspricht,

vorzunehmen. Eine solche Einteilung war aber infolgedessen mit Schwierigkeiten verknüpft, weil zuverlässiges Material über die Organisationsfähigen, also diejenigen, die für die Organisation zu gewinnen sind, nicht zur Verfügung stand. Außerdem aber fehlte uns bisher im Verband jede Erfahrung über das, was in einem Bezirk geleistet werden konnte. Der einzige Bezirk, den wir bisher mit einem angestellten Bezirksleiter besaßen, der als III. im vorliegenden Entwurf vorgezogene, konnte keine genügenden Anhaltspunkte für die Größe der Bezirke geben.

Es erschien daher angebracht: 1) Hinsichtlich der Abtheilung der Bezirke ledigl. nur die Stärke der dort vorhandenen Metall- und Maschinenindustrie in Betracht zu ziehen und auf die politische Abgrenzung nur insoweit Rücksicht zu nehmen, als diese mit der Vertretung der Industrie in Einklang zu bringen ist.

2) Hinsichtlich der Größe der Bezirke ebenfalls als maßgebend die Stärke (die Dichte) der für unsere Berufe in Frage kommende Betriebe und Gewerbsthätigen in Betracht zu ziehen. Also hiernach die mit unserer Industrie dünn besetzten Bezirke größer und die mit Industrie stark besetzten Bezirke kleiner vorzuziehen. Außerdem aber, soweit dies irgend möglich, die industriearmen Zonen an die Grenzen der Bezirke zu legen.

3) In Anbetracht des Umstandes, daß die Bearbeitung der Bezirke durch besoldete Beamte mit ziemlichen Unkosten verknüpft ist, und in Anbetracht, daß uns Erfahrungen über die Leistungen eines Bezirkes nicht zur Verfügung stehen, außerdem aber auch die für die Bezirkseinteilung in Frage kommenden Personen sich erst heranbilden müssen, erschien es uns geboten, auch die Zahl der Bezirke so zu wählen, daß die neue Einrichtung mit den regulären Mitteln des Verbandes durchzuführen ist. In dieser Beziehung erscheint Vorsicht bei der Ganeinteilung gerade so am Platze, wie bisher bei allen anderen Einrichtungen des Verbandes, die, ohne daß man auf dem betreffenden Gebiet Erfahrungen besaß, zur Einführung gelangten. Das alte Sprichwort: „Probiren geht über Studiren“ wird auch hier zur Anwendung gelangen müssen, um eine Grundlage für späteres Weiterarbeiten zu erlangen. Stellen sich nach Ablauf der nächsten Geschäftsperiode Mängel heraus, so werden sie gerade so beseitigt werden können, wie das bei den anderen Einrichtungen des Verbandes der Fall gewesen ist.

Was nun die Kosten betrifft, so kann die Höhe derselben von uns natürlich auch nur schätzungsweise angegeben werden. Es kommen neben den an die Bezirksleiter zu leistenden direkten Gehältern noch die Reisekosten und die sachlichen Ausgaben in Betracht. Die letzteren werden sich in verschiedenen Bezirken verschieden stellen; während sich in den dicht besetzten Bezirken die Reisekosten weniger hoch, die sachlichen Ausgaben an Agitationsmaterial jedoch höher stellen werden, dürfte sich die Rechnung in den dünn besetzten Bezirken umgekehrt stellen. Im Allgemeinen dürfte im Voranschlag per Bezirk ein jährlicher Betrag von 5500—6000 Mark in Rechnung zu stellen sein, sodaß nach der obigen Einteilung der Verband etwa mit einer Ausgabe von 55—60,000 Mark pro Jahr zu rechnen hätte.

Was nun die Aufgaben des einzelnen Bezirksleiters betrifft, so würden diese für seinen Bezirk etwa wie folgt festzustellen sein:

Regelung und Betreibung der Agitation. Eingreifen bei Streiks und Differenzen, sowie bei persönlichen Kollisionen in den Verwaltungsstellen.

Revision und Kontrolle der Verwaltungen. Ausführung etwaiger vom Vorstand im Verbandsinteresse ihm gewordener Aufträge.

Zu diesen Aufgaben könnten noch die Leitung der Wahlen zu den Generalversammlungen und Gewerkschaftskongress-Vertretungen in seinem Bezirk hinzukommen, sofern ein vom Vorstand an die Generalversammlung zu stellender Antrag auf Einführung des Proportional-Wahlsystems Annahme finden sollte.* Eine weitere für die Entwicklung des Verbandes

sehr wichtige Tätigkeit der Bezirksleiter würden wir aber darin erblicken, wenn sie in Gemeinschaft mit einem Vertreter der Verwaltungsteile Berlin und drei Vertretern des Vorstandes inszusagen einen ergänzenden Ausschuss des Vorstandes bilden würden. Dieser ergänzende Ausschuss würde durch den Vorstand von Zeit zu Zeit zusammenberufen und über Fragen der Taktik bei Lohnbewegungen, Ausperrungen, über Agitation und Organisation zu berathen und zu beschließen haben. Er würde ein sehr wichtiges Bindeglied zwischen Vorstand und Verwaltungsteilen werden, wodurch manches heute unvermeidliche Mißverständnis verhindert und die Organisation nach Innen gefördert und ihr Ansehen nach Außen gehoben würde.

Gelangen diese Vorschläge zur Durchführung, so wird zweifellos die Stellung eines Bezirksleiters zu einer der wichtigsten im Verband werden, zu der nur intelligente, umsichtige und Erfahrungen besitzende Kollegen berufen werden dürften. Da gerade bei den Bezirksleitern, soll ihre Tätigkeit erfruchtlich sein, beinahe Alles von der Person abhängt, mußte auch hier mit der nöthigen Vorsicht vorgegangen, außerdem aber auch für eine angemessene Entschädigung Sorge getragen werden. Es würde sich daher empfehlen, diejenigen Kollegen, die sich um einen derartigen Posten bewerben, vor ihrer definitiven Anstellung zunächst eine Zeit lang mit dem Vorstand zusammenarbeiten zu lassen, damit sie sich über die Verwaltungsgehefte vollkommen informieren und auch in Bezug auf Beledigung von Streiks, Beschwerden usw. Bethätigen können. Dieser Ausbildungszeit, die je nach der Individualität und der Vorbildung zwischen 3-6 Monaten betragen müßte, würde die Zeit der praktischen Bethätigung in dem Bezirk folgen. Hier würden die in Betracht kommenden Verwaltungen und Kollegen sowie auch der als Bezirksleiter in Aussicht genommene Kollege sich bald überzeugen können, ob sie miteinander wirken können, und könnte dann nach Ablauf des ersten Probejahres die definitive Anstellung erfolgen. Eine derartige Anstellung, wie sie bei den Hilfsarbeitern für das Verbandsbureau schon jetzt eingeführt ist, wird beiden Theilen unangenehme Erfahrungen ersparen, da sie es jedem Theile freistellt, zu bleiben oder zurückzutreten.

Bezüglich der Besoldung der Bezirksleiter steht der Vorstand auf dem Standpunkt, daß diese Besoldung eine derartige sein muß, daß nicht nur der Betreffende damit auskommen kann und jeglicher Sorge um seine Existenz behoben ist, sondern daß sie auch eine Gewähr dafür bietet, daß sich nur tüchtige Kräfte zur Verfügung stellen und diese auch dann in ihrer unermühten sehr aufreibenden Tätigkeit nicht erlahmen. Von dieser Auffassung ausgehend hält der Vorstand einen Anfangsgehalt von 2000 Mark im Jahre durchaus nicht für zu hoch, schlägt aber unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sich jeder Bezirksleiter erst einarbeiten muß, vor, den Gehalt für diese Beamten mit 160 Mark per Monat im ersten Jahre beginnen zu lassen, bei der Anstellung nach Ablauf dieses Jahres auf 180 Mark per Monat zu normieren und von da an eine monatliche Steigerung des Gehaltes um 5 Mark, bis zum Höchstbetrage von 3000 Mark per Jahr in Aussicht zu nehmen. Außerdem wären diese Beamten sicher zu stellen gegen Krankheit und Unfälle, die ihnen während ihrer Tätigkeit zufügen, und auch gegen die Schäden der Invalidität und des Alters. Eine derartige Regelung, wie sie von uns vorgeschlagen ist, würde sowohl den Zielen unserer Organisation entsprechen, als auch die Gewähr dafür bieten, einen Kreis von tüchtigen und schaffensfreudigen Beamten heranzuziehen, zum Vortheile unseres Verbandes.

B. Versicherung der Verbandsbeamten gegen Unfall und gegen die Schäden des Alters und der Invalidität.

Ein ebenfalls dem Vorstand von der vierten Generalversammlung ertheilter Auftrag ging dahin, der fünften Generalversammlung einen Entwurf vorzulegen, der die Versicherung der Verbandsbeamten gegen Unfall und gegen die Schäden des Alters bezw. der Invalidität bezweckt. Die Ausführung dieses Auftrages war für den Vorstand insofern mit ganz besonderen Schwierigkeiten verknüpft, weil absolut kein Material vorliegt, das als Grundlage für die Berechnungen verwertet werden könnte. Zum Theil liegt das daran, daß wohl die meisten Gewerkschaften dem Gedanken der Versicherung ihrer Beamten überhaupt noch nicht näher getreten sind, zum andern Theil, besonders was unseren Verband anbelangt, an der kurzen Zeit seines Bestehens, die als Beobachtungszeit wohl kaum in Betracht gezogen werden kann. Nichtsdestoweniger ist die Frage für alle Gewerkschaften eine brennende und besonders für unseren Verband, der jetzt im Begriffe steht, die Wahl der angestelltesten Beamten um ein beträchtliches zu vermehren und darauf sehen muß, einen Stamm gut qualifizierter Beamter sich zu erhalten.

Da nun die Frage der Versicherung der Beamten für alle Gewerkschafts-Verbände eine gleich brennende ist, hielt es der Vorstand für zweckmäßig, wenn sie auch alle Gewerkschaften gleichmäßig geregelt würde.

Da aber, nach der Stellung mancher Gewerkschaften zu schließen, an eine Verwirklichung dieses Planes trotz der Sympathieerklärung des letzten Gewerkschaftskongresses in absehbarer Zeit nicht gegangen werden dürfte, bleibt unserem Verband nichts weiter übrig, als die für ihn sehr brennende Frage selbst zu regeln, damit er vorkommenden Falls seinen Beamten gegenüber auch wenigstens gesichert ist.

Von diesen Erwägungen ausgehend erachten wir es, selbst wenn der Verband dabei etwas theurer wegkommen sollte, als wenn die Sache allgemein durch und für alle Gewerkschaften geregelt werden sollte, für unbedingt erforderlich, schon jetzt, nachdem der Verband 10 Jahre besteht und den Beweis für seine Lebensfähigkeit erbracht hat, die für eine etwa vorkommende Entschädigung verunglückter, invalider oder alter Beamten notwendigen Rücklagen zu machen, zumal da er ja dadurch insofern wenig riskirt, als er nachher, wenn wirklich die Lösung der Frage durch die Allgemeinheit vor sich gehen sollte, sich der etwa zu bildenden Kasse mit seinen Rücklagen anschließen könnte.

Nach dieser Einleitung geben wir nachstehend folgenden Entwurf für eine Versicherung und Pensionierung der Verbandsbeamten bekannt.

Entwurf zu einem Pensionsstatut.

§ 1. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband errichtet in Anlehnung an die Verbandskasse für die in seinem Wirkungsbereiche Angeestellten eine Pensionskasse.

§ 2. Ein Recht auf Verletzung in den Ruhestand steht den Angestellten des Verbandes nicht zu, sie können vielmehr nur auf Antrag durch das Kuratorium der Pensionskasse in den Ruhestand versetzt werden, wenn sie

- a) das 60. Lebensjahr zurückgelegt haben und durch ihr Alter in ihrer Tätigkeit gehemmt;
- b) wegen eines körperlichen Gebrechens oder wegen Schwäche ihrer körperlichen oder geistigen Kräfte dienstunfähig geworden oder
- c) durch Krankheit länger als ein Jahr von der Ausübung ihres Dienstes abgehalten worden sind und ihre Invalidität ärztlich festgestellt worden ist;
- d) wegen Aufhebung der Stelle, für die sie engagirt wurden, erziehlich geworden sind und anderwärts im Verbandsbereiche nicht Verwendung finden können, für die Zeit dieser Unverwendbarkeit.

§ 3. Im Falle der Verletzung in den Ruhestand oder der Entlassung aus dem Dienste ohne eigenes Verschulden hat ein Angestellter nach vollendetem 9 Dienstjahren Anspruch auf lebenslänglichen Ruhegehalt aus der Pensionskasse.

§ 4. Als Dienstzeit zählt die Zeit vom Tage der Anstellung einschließlich etwaiger Probezeit.

Den von übertretenden Vereinen übernommenen Beamten wird als Dienstzeit im Verbandsverband die Zeit vom Tage der Anstellung in dieser Organisation, sofern dieser Tag nicht weiter als bis zum Tage der Gründung des Verbandes zurückliegt, berechnet.

§ 5. Die Ausbringung der Mittel erfolgt durch Zuwendungen aus der Kasse des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und zwar

- a) durch eine einmalige Zuwendung aus Anlaß des 10 jährigen Bestehens des Verbandes als Stiftungsfonds;
- b) aus einem Jahresbeitrage in der Höhe von 5 Proz. der aus Verbandsmitteln gezahlten Jahresgehaltsummen und aus sonstigen Zuwendungen.

§ 6. Der Ruhegehalt stellt sich für alle Beamten gleich und beträgt nach 9 jähriger Dienstzeit 600 Mk. Er steigt sich mit der Dauer der Dienstzeit um jährlich 60 Mk. bis zu einem Höchstbeitrage von 1800 Mk.

§ 7. Der Ruhegehalt beginnt mit dem Tage, an welchem der Gehaltsbezug aufgehört hat.

§ 8. Der Anspruch auf Ruhegehalt erlischt bei freiwilligen Austritt des betr. Angestellten oder wenn seine Entlassung durch großes Selbstverschulden herbeigeführt worden ist. Als großes Verschulden gilt wiederholte Vernachlässigung der übernommenen Obliegenheiten, Untreue, oder sonstige gegen den Verband gerichtete oder ihn schädigende Vergehen. Dagegen sind Meinungsverschiedenheiten kein genügender Grund zum Ausschluß von Pensionsansprüchen.

§ 9. Die Verwaltung der Pensionskasse geschieht durch einen Verwaltungsausschuß bestehend aus dem jeweiligen 1. Vorsitzenden, dem Kassapfänger und dem Sekretär nebst vier aus der Zahl der Bezirksleiter von diesen gewählten Vertretern.

§ 10. Der Verwaltungsausschuß faßt seine Beschlüsse mit einfacher Majorität aller Mitglieder und kann die Abmündung auch jährlich erfolgen. Gegen die Beschlüsse ist Berufung an die Generalversammlung des Verbandes zulässig.

§ 11. Die veranschlagte Anlegung der Bestände der Pensionskasse erfolgt in gleicher Weise wie die der Verbandskasse. Ebenso liegt die Kassenführung in Händen des jeweiligen Hauptkassiers.

§ 12. Zur Abänderung dieses Statuts ist 2/3 Stimmenmehrheit einer Generalversammlung erforderlich.

Bedeutend schwieriger als die Versicherung gegen die Schäden des Alters ist die Versicherung gegen Unfall. Hier ist die Gefahrenklasse der verschiedenen Verbandsbeamten eine unterschiedliche und auch gar nicht abzusehen, in welcher Höhe eine etwaige Versicherungskasse des Verbandes in jedem einzelnen Falle herangezogen werden kann. Außerdem fehlt bei den in Betracht kommenden Verbandsbeamten gerade die Kategorie, die das Risiko der stets reisenden oder einer Gefahr ausgesetzten Beamten inszusagen ausgleicht.

Aus diesen Gründen mußte sich der Vorstand versagen, Vorschläge zu machen, die eine Uebernahme eines so großen Risikos auf die Verbandskasse mit sich bringen würden, sondern hält es für zweckmäßig, die Versicherung gegen Unfall durch Abschluß einer Versicherung bei einer Privat-Versicherungsgesellschaft vorzunehmen und lediglich aus der Pensionskasse Denjenigen Zuschüsse zu leisten, die aus irgend welchen Gründen nicht zum Bezug der ganzen Rente zugelassen werden.

Aus diesem Grunde schlagen wir für die Versicherung gegen Unfall folgende Regelung vor: Die Versicherung der im Verbandsbereiche Angestellten erfolgt bis zur anderweitigen Beschlußfassung durch eine spätere Generalversammlung bei einer soliden Privat-Versicherungsgesellschaft nach den vom Vorstand erlassenen Anweisungen auf Verbandskosten.

Verbandsbeamte, die in Folge früherer theilweiser Invalidität verkürzte Renten von der Versicherungsgesellschaft erhalten, können aus dem Fonds der Pensionskasse auf Antrag einen entsprechenden Zuschuß erhalten.

Stuttgart, im März 1901.

Der Vorstand.

Die Berliner Metall- und Maschinen-Industrie im Jahre 1900.

Die Berliner Handelskammer, oder wie die Körperschaft veraltet das „Ältesten-Kollegium der Berliner Kaufmannschaft“ noch immer heißt, hat Mitte Februar den ersten Theil des Jahresberichtes herausgegeben. Derselbe ist mehr allgemein gehalten, während der zweite Theil mit seinen Spezialberichten mehr Details zu enthalten pflegt.

Nach der Darstellung der Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie waren die Eisengießereien, Baukonstruktionsanstalten und Maschinenfabriken in den ersten drei Vierteljahren gut beschäftigt und einzelne Werke hatten ihre Produktion wesentlich erhöhen können. Dagegen sei es trotz der hohen Metall-, Kohlen- und Kokspreise schwer gewesen, eine Erhöhung der Preise für die Fabrikate durchzusetzen.

Vom September, theilweise schon vom Juli ab trat für die allermeisten Betriebe ein Rückgang im Einlauf der Aufträge ein, wobei verschiedene Ursachen mitwirkten. Zunächst sind da zu erwähnen die schon im Frühjahr aus Amerika gekommenen ungünstigen Berichte über den Stand der Eisenproduktion, der Eisenverarbeitung und des Maschinenbaues, der dann bald darauf zu erheblichen Preisreduktionen führte. Sodann wirkten die chinesischen Wirren lähmend auf das Geschäft ein und schließlich auch die Geldknappheit mit dem von ihr bewirkten bedeutenden Steigen des Zinsfußes.

Was die Geschäftslage der einzelnen Branchen betrifft, so hatte der Lokomotivbau im Besonderen noch mit Schwierigkeiten auf einigen ausländischen Absatzgebieten, Ostasien und Rußland zu rechnen, da die Konkurrenz der Amerikaner dort immer fühlbarer wurde; im Inlande hielten die Eisenbahnverwaltungen mit dem Ertheilen ihrer Aufträge möglichst lange zurück und gaben schließlich nur den allernothwendigsten Bedarf in Auftrag.

Bei den einzelnen Zweigen des Maschinenbaues, welcher bereits im Juli eine Abnahme der Aufträge, namentlich auf Dampfmaschinen, zu verzeichnen hatte, ist zu erwähnen, daß die Fabriken, welche sich mit der Herstellung von Sechsmaschinen befassen, während des ganzen Jahres recht gut beschäftigt gewesen sind, da die Verwendung solcher Maschinen in den Buchdruckereien stetig zunimmt.

Ein Rückschlag in der Fabrikation von landwirtschaftlichen Maschinen im Laufe des August mag auf ungünstige Schätzung der deutschen Ernte zurückzuführen sein; dazu kam, daß Rußland weniger kaufte, weil der Bedarf von einheimischen, seitens der Regierung, der russischen Selbstverwaltungskörper und landwirtschaftlichen Genossenschaften unterstützten Fabriken zum Theil gedeckt werden konnte und daß das Geschäft mit Transvaal und dem Kaplande in Folge des dortigen Krieges ganz ausfiel. Gegen Ende des Jahres hat sich die Fabrikation bei lebhafterer Nachfrage seitens der inländischen Landwirthe wieder gehoben.

Feldbahnen erfuhren seit der Mitte des Jahres eine dauernde Abwärtsbewegung der Preise ihres Rohmaterials (Schienen, Stabeisen, Bleche), die sich auf die Fabrikatpreise übertrug und dadurch den Absatz an sich hätte erleichtern können. Aber weichen Preise veranlassen Kauflustige zu abwartender Haltung in der Hoffnung auf noch billigere Preise. Auch durch Einführung neuer Werkzeugmaschinen konnte man in der Herstellung sparen, d. h. an menschlicher Arbeit und an Lohn.

Eisenwaren gingen stark im Preise zurück, als die erwähnte Abwärtsbewegung auf dem amerikanischen Eisenmarkt einsetzte, mehr noch, als das sonst aufnahmefähige China sich dem Import in Folge des Krieges verschloß. Bei Drahtstiften, Nieten, Schrauben, Ketten und anderen groben Artikeln kann der Rückgang auf 30—50 Prozent beziffert werden. Die Händler erlitten starke Verluste an ihren Vorräten und beschränkten den Neueinkauf naturgemäß auf den notwendigsten Bedarf, in Folge dessen die Fabrikanten, welche theilweise bei der flotten Beschäftigung im Jahre 1899 ihre Betriebe vergrößert hatten, in die schlimme Lage kamen, Arbeiter zu entlassen oder auf Vorrath zu arbeiten. Die Nachfrage hielt mit dem Angebot nicht Schritt und die Waare wurde mehr oder weniger zu gedrückten Preisen abgestoßen. Auf eine Steigerung des Bedarfs ist wohl zu hoffen, meint der Bericht sodann weiter, weil die Lager inzwischen kleiner geworden sind, doch wird es immerhin eine geraume Zeit erfordern.

Der Werkzeugmaschinenbau war während des ganzen Jahres gut beschäftigt, trotz der immer noch lebhaften Konkurrenz der Amerikaner, welche große, reichhaltige Lager in Berlin und den anderen Hauptorten der Industrie unterhalten, während die deutschen Fabrikanten meist auf einzelne Bestellungen hin arbeiten. In den letzten Monaten schädigte die amerikanische Konkurrenz die deutsche Fabrikation aus dem Grunde, weil die Amerikaner, um ihre Lager angesichts des Umchwunges in der Konjunktur zu räumen, um jeden Preis zu verkaufen suchten.

Der Bau von Spezialmaschinen für die Textilindustrie lag während des ganzen Jahres sehr ungünstig, da der Geschäftsgang der gesamten Textilindustrie viel zu wünschen übrig ließ.

Die Kleinwaffen-Industrie hatte während des ganzen Jahres kaum genügend zu arbeiten; ein größerer Bedarf an Kriegsmaterial wird sich voraussichtlich nach Beendigung des Krieges in Südafrika und der Wirren in China einstellen.

Die Fabrikation von Schreibmaschinen steigt zwar dauernd, hat sich aber im Jahre 1900 immer noch in bescheidenen Grenzen gehalten im Vergleich mit der Einfuhr von amerikanischen Fabrikaten.

Geldschränke und Tresoranlagen wurden in den ersten 6 Monaten des Berichtsjahres recht viel gebaut. Im zweiten Halbjahr blieben die erhofften Aufträge zum Theil aus; immerhin lagen noch genügende Aufträge aus früherer Zeit vor. Der Export nach Italien hat sich gehoben.

Die Schraubenindustrie war im ersten Halbjahr gut beschäftigt, was im zweiten zum Theil, wenn auch nur durch Preisermäßigungen, aufrecht zu erhalten war.

In der elektrotechnischen Industrie hatten in der ersten Jahreshälfte alle Zweige einen weiteren und zwar bedeutenden Aufschwung erfahren, der auf viele Branchen des Maschinenbaues günstig wirkte. Im Allgemeinen aber wird die Zukunft dieser großen Industrie als weniger günstig betrachtet, da einmal eine gewisse Ueberproduktion vorliegt und die Kraftübertragung durch Elektrizität in Deutschland nur langsam weitere Ausdehnung findet und weil sodann die Städte immer mehr und mehr dazu übergehen, Anlagen für die Erzeugung von elektrischer Kraft und Unternehmungen mit Hilfe derselben (Straßenbahnen, Beleuchtung) für eigene Rechnung zu errichten und die Gemeinden im Allgemeinen solche Unternehmungen in kleinerem Umfange zu bauen pflegen, als dies von Seite der Privatunternehmer geschehen würde.

Die Apparat-Bauanstalten waren mit der Herstellung von Kupfern etc. Apparaten in den ersten zehn Monaten im Allgemeinen so reichlich beschäftigt, daß es selbst mit Zuhilfenahme von Ueberstunden und Aufstellung neuer Maschinen nicht gelang, die Liefertermine prompt einzuhalten; vom November ab fand ein plötzlicher, recht bemerkbarer Nachlaß an Bestellungen statt. Die Beschaffung der Materialien war mit Schwierigkeiten verknüpft; besonders verlangten im Frühjahr die Lieferanten der Eisenbleche derartig lange Liefertermine, daß hieraus große Unannehmlichkeiten erwuchsen. Der größte Theil der eingelaufenen Aufträge wurde von der chemischen Industrie erteilt.

Ein erheblicher Theil der Arbeit wurde für das Ausland geliefert.

Die Berliner Lampenindustrie hat bisher noch keine Abnahme in der Produktion zu verzeichnen. Der Umsatz, namentlich in besseren Brennern, ist erheblich gestiegen und die Preise konnten entsprechend der Vertheuerung der Rohmaterialien erhöht werden. In der Herstellung von Gasstrahlen ist Ueberproduktion eingetreten.

Die Fabrikation von Beleuchtungskörpern hat sich in den letzten Jahren in Berlin sehr ausgedehnt; im Jahre 1899 sind 40 neue, wenn auch meist sehr kleine Betriebe entstanden. In sogenannter besserer Handelswaare war das Geschäft bis zum Herbst still, darnach nahm es jedoch einen erfreulichen Aufschwung.

Billige Bronze-Kunstgegenstände (Bazarwaare) war während des ganzen Jahres sehr gefragt; dagegen erlitt die Fabrikation von besseren Waaren einen erheblichen Rückschlag seit Anfang des Jahres, was zum Theil mit den durch Kursrückgänge verursachten Kapitaleinbußen des tausenden Publikums zusammenhängen mochte; die Pariser Weltausstellung veranlaßte viele deutsche Besucher, Kunstgegenstände in Paris zu kaufen, was gleichfalls einen Anstoß für die deutsche Industrie brachte. In Gegenständen für die elektrische Beleuchtung nahm das Geschäft einen erfreulichen Aufschwung.

In der Bauklempnerei lag bis zum Herbst reichliche Beschäftigung vor, während der Ertrag vielfach durch das Steigen des Zinks und des Kupfers beeinträchtigt wurde. In dem letzten Vierteljahr trat ein erheblicher Rückgang in Folge ungünstiger Baukonjunktur ein. In ähnlicher Weise hat sich das Geschäft der Anstalten für Heizungs-, Kanalisations- und ähnliche Anlagen abgewandelt.

Die Berliner Schriftgießereien hatten einmal nach wie vor unter der zunehmenden Verwendung von Zeilengieß(Sek-)maschinen, andererseits diesmal noch in besonderer darunter zu leiden, daß den heimischen Druckereien die großen Druckaufträge seitens der Industrie fehlten und sie in Folge der erhöhten Papierpreise auf eine möglichst sparsame Verwendung von Schriftmaterial halten mußten.

Die Fabriken für Neusilber- und Messingwaren hatten mit besonderen Schwierigkeiten im Export nach der Levante zu rechnen, wo die Mißernte von 1899 noch nachwirkte. Im Inlande hat das Geschäft an Ausdehnung gewonnen.

Die Verwendung von Aluminium hat weiter zugenommen. Im letzten Quartal fiel der Preis etwas in Folge Ueberproduktion der amerikanischen Konkurrenz.

Die Fabrikation von Blech-Emballagen konnte eine der seit 1899 eingetretenen Steigerung der Weißblechpreise entsprechende Aufbesserung der Preise für fertiges Fabrikat nicht durchsetzen. Dauhaltungsgegenstände fanden durchwegs guten Absatz.

Die Edelmetallindustrie hatte in der zweiten Hälfte des Jahres sehr stillen Geschäftsgang, da ihre inländischen Abnehmer vielfach unter dem allgemeinen Rückgang der Geschäfte gelitten hatten. Nur ausländische Käufer brachten einzelnen Firmen größere Umsätze. Bemerkenswerth war die andauernde Preissteigerung der Brillanten.

Will man ein Gesamturtheil aussprechen und es in wenige Worte fassen, so läßt sich sagen, daß die Geschäftslage der Berliner Metall- und Maschinenindustrie im Jahre 1900 konform der veränderten Gestaltung des allgemeinen Wirtschaftslebens war. Im Anfange des Jahres Fortdauer der Prosperität, dann Eintritt der Krise, die heute noch fortdauert. Eine Statistik des Berliner Arbeitsmarktes im Jahre 1900 und der Arbeitslosen, insbesondere der Metallarbeiter, müßte unter diesen Umständen ebenso interessant wie lehrreich sein.

Stumm ist todt — noch leben die Stämmlinge.

Der Geist Stumm's lebt weiter; er hat nach dem Tode Stumm's Beiz ergriffen von den gelehrigen Schülern des erlauchten Scharfmachermeister's. In diesen gehört auch der 70fache Millionär, 6fache Fabrikbesitzer und kgl. preussische, geheime Kommerzienrath F. C. Th. Hege in Rhenburg a. W. Zu unserer Nr. 9 berichteten wir über den verzweifeltsten Kampf, den die Glasarbeiterorganisation in Schauenstein um ihre Existenz führt.

Die Rhenburger Glasarbeiter — beide Fabriken gehören Herrn Hege — versuchten eine gütliche Beilegung des Schauenburger Streiks, indem sie dem Firmeninhaber vorstellten, daß ihre Kollegen in Schauenburg nur das verlangten, was die Rhenburger schon besitzen. Dies wurde sofort mit Maßregelungen beantwortet, was die Rhenburger Glasarbeiter veranlaßte, ebenfalls in den Streik einzutreten. Wie der Rhenburger Glaskönig über diesen Zustand

denkt, geht aus einem Schriftstück hervor, das zu gleicher Zeit von der „Fränk. Tagesztg.“ und dem „Samb. Echo“ veröffentlicht wurde.

Das Schriftstück, ein werthvolles Dokument deutscher Kapitalistengefinnung, hat folgenden Wortlaut.

Rhenburg a. d. W., den 28. Febr. 1901.
P. P.

Beikommend gestatte ich mir, einen „Bericht über den Streik der Glasmacher und Pfleger“ ergehen zu übersenden, — wie aus demselben ersichtlich, wird der Betrieb nur nothdürftig und mit bedeutendem Schaden aufrecht erhalten, — es kann aber nicht auf die Kosten aufkommen, wenn es mir nur gelingt, die Bestrebung der Sozialdemokratie, die Alleinherrschaft auf den Fabriken zu erringen, zu brechen.

Mit aller Hochachtung
ganz ergebenst
F. C. Th. Hege,
Königl. Preuß. Geheimer Kommerzienrath
in Firma F. Hege, Glasfabrik.

In dem Bericht kehren all' die Unternehmerrügen wieder, die wir von dieser Seite gewohnt sind seit Jahren zu hören. Es heißt da u. A.:

„Aufgehört durch den Gastwirth Henkel in Rhenburg als sogen. Vertrauensmann und durch den Zigarrenmacher Wilhelm aus Hannover als geschäftsmäßigen Agitator fanatisirt, wurde es bei den hiesigen Glasmachern zur fixen Idee, daß sie Herren auf der Fabrik werden müßten.“

Weiter ersehnt Hege die Hilfe der Regierung im Unterdrückungskampfe der gegen die Arbeiter geführt wird und er betont:

„Daß die private Industrie den Kampf gegen die Herrschaft der Sozialdemokratie nicht allein für sich, sondern auch für die Regierung führt. Ist die Industrie unter die Botmäßigkeit der Sozialdemokraten gebracht, dann werden die Betriebe der Regierung sich einer Selbstständigkeit auch nicht mehr lange zu erfreuen haben; die staatlichen Unternehmungen, wie der Eisenbahn- und Postbetrieb, werden von den sozialdemokratischen Führern unbedingt abhängig werden, wenn erst mal die jetzige Vorkämpferin, die Industrie, gefallen ist.“

Jetzt werden Industrien, die zum Wohle der ganzen Gegend groß geworden und den Ruf des deutschen Fabrikates als unantastbar gut an Qualität etc. erobert haben, auf die gemeinste, fribolste Weise ruinirt; Arbeiter werden durch Streik und Sauferei zu Nichtsthenern erzogen und nur, um den sozialdemokratischen Führern das gute Leben durch die Großen der Arbeiter möglich zu machen. Ich habe hier die besten Arbeiterwohnhäuser gebaut und eingerichtet, glaube, dadurch Einfluß auf die Bewohner zu gewinnen, gute, lustige Schule ist vor mir hier ebenso wie in Schauenstein und Amahütte gebaut und eingerichtet, Badehäuser zur unentgeltlichen Benützung wurden von mir geschaffen, Pflegerinnen für Kranke angestellt und von mir bezahlt, eine Sterbefasse mit großem Kapital dotirt, um bei Todesfall der Frau oder des Mannes der Familie mit Geldunterstützung von 50 M. zu helfen. Jedem Arbeiter ist eine anständige und gerechte Behandlung zu Theil geworden und das Ende einer 28jährigen Thätigkeit hier ist der Streik und der Untergang des schönen Werkes, weil die Arbeiter eine unendlich weitgehende Freiheit fordern. Der Stinu für dieselben sind die an jedem Sonntag stattfindenden Versammlungen, in welchen dieselben, durch Bier und Schnaps erhit, mit sozialdemokratischen Reden von gewerbsmäßigen Geheern in ihrer ganzen Denkart vergiftet werden. Für diese Menschen sind und werden alle Wohlthätigkeits-Institute, als Unfall-Versicherungsgesellschaft, Jubiläen-Versicherung, erbaudt und eingeführt und der Dank für die großen Leistungen besteht im fribolsten Streik!“

Groß, tief und sehr aufrichtig — für andere Stämmlinge geradezu rührend — ist die Trauer um das vergrabene „Buchhausgesetz“, die in Folgendem zum Ausdruck kommt: „Ein Unglück ist es, daß das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen von der Regierung nicht durchgeführt worden ist, dann könnten solche Fausen, wie diese, nicht vorgeführt werden. Wenn nicht mehr gegen das Vorgehen der sozialdemokratischen Hege gethan wird, dann geht die deutsche Industrie ihrem Untergang entgegen, denn wo Arbeiter die Verwaltung der Werke beherrschen, kann keine Industrie prosperiren.“

Seit 10 Jahren kämpfen die armen Glasarbeiter tapfer um ihre Organisation. Seit 10 Jahren wehren sie sich gegen die brutalsten Maßregelungen, gegen das erbärmlich feige System der schwarzen Listen, durch das Herr Hege und seine Kollegen erreichen wollen, daß kein Glasarbeiter in Deutschland je wieder Arbeit bekommt, also mit sammt Frau und Kindern dem Hungertode überliefert wird, der es wagt, die Anordnungen des Rhenburger Scharfmachers nicht für den Inbegriff aller Gerechtigkeit und Weisheit anzusehen. Nothgedrungen mußten die Glasarbeiter zum Streik greifen, wenn ihre Organisation nicht dem Untergang geweiht sein sollte. Wie bescheiden waren ihre Forderungen: 1) Wieder-einstellung der gemäßigten Kollegen. 2) Beilegung des Streiks in Schauenstein unter Gewährung der Rhenburger Verhältnisse. 3) Anerkennung der Organisation. 4) 60 M. Miethschädigung jährlich an die Glaspfleger. Und wie brutal war die Antwort! Dem Arbeiterauschuß, der sich auf das Ernstlichste um eine friedliche Lösung bemühte, wurden folgende Forderungen unterbreitet: 1) Ein jeder Glasarbeiter hat zu unterschreiben: 1) innerhalb eines Jahres an keinem Streik Theil zu nehmen; 2) sich dafür zu verpflichten, daß auf der Glasfabrik Htmly, Holscher u. Co., Rhenburg, nicht gestreift wird; 3) keine Unterstützung an Streikende zu zahlen. Falls die Arbeiter diese Bedingungen nicht annehmen, würden bei Htmly, Holscher u. Co., Rhenburg, und der Glasfabrik in Gerresheim Maßregelungen stattfinden, die anderen Glasfabriken würden Lohnreduktionen von 10—15 Proz. vornehmen. — Und weil die Arbeiter diese ungeheuerlichen Zumuthungen ablehnten, schritt der Sechsz Dugend-Millionär an der Weser und Elbe nach dem Buchhausgesetz!! Sehe der deutschen Arbeiterschaft ist es jetzt, den Glasarbeitern treu zur Seite zu stehen. Aus den Wohnungen, die der Herr Kommerzienrath für seine Arbeiter

gehe zur Zeit so stark, daß die Werke kaum nachkommen können. Die Preise für Walzdraht zur Ausfuhr wurden um 10 % pro Tonne erhöht. Wie lange die Herrlichkeit wohl wieder dauern wird?

Erpressung. Prüft von einem Syndikat! Bei der Strafkammer des Landgerichts Nürnberg wurde am 18. März ein Urteil gegen den Direktor der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrikgesellschaft, August Gewert in Nürnberg gefällt. Diese Gesellschaft bildet mit vielen deutschen, österreichischen und belgischen Munitionsfabriken einen „Ring“, um die Abnehmer besser schröpfen zu können. Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ringes hatte nun Gewert mehrere Briefe an Kaufmann Ernst Georgi in Schweinfurt gerichtet, worin Georgi angedroht wurde, daß im Falle Georgi nicht unterlasse, von der nicht zum Ring gehörenden Badischen Sprengstoff-, Zündhütchen- und Munitionsfabrik G. Schreiner in Durlach Waaren zu beziehen, er von keiner der dem Ringe angehörenden Fabriken mehr Munitionsartikel geliefert erhalte und Georgi die sich hieraus ergebenden Konsequenzen wohl selbst ziehen könne. Da nun Georgi gewisse Munitionsartikel nur von den dem Ringe angehörenden Fabriken beziehen kann, brach er die Verbindung mit Schreiner ab. Gegen Direktor Gewert wurde wegen der erwähnten Briefe Unterjuchung wegen Erpressung eingeleitet. Die Strafkammer in Schweinfurt hatte auf Freisprechung erkannt, worauf dann das Reichsgericht in Folge der von der Staatsanwaltschaft eingelegten Revision das Urteil aufhob und die Sache zur Verhandlung hierher verwies. Die hiesige Strafkammer verurteilte nun Direktor Gewert wegen Erpressung zu 1 Monat Gefängnis.

Bei Pläze betrachtet betreiben alle Syndikate mehr oder weniger Erpressung.

Der elektrische Antrieb der Werkzeugmaschinen bürgert sich immer mehr in Maschinenfabriken, mechanischen Werkstätten und anderen Betrieben ein. Die Benutzung von langen Transmissionswellen und Nömen wird bei modernen, einigermaßen besseren Anlagen gar nicht mehr angetroffen; hier hat der Einzelmotor den Antrieb der Werkzeugmaschinen übernommen; Nömen und Transmissionswellen sind gänzlich verschwunden. Die Kosten für eine derartige moderne Einrichtung sind, wie das Patent-Bureau von Richard Hüders in Görlitz ausführt, allerdings größer als bei einer Anlage nach der alten Methode; aber die Unterhaltungskosten sind doch geringer, die Amortisation ist deshalb eine günstigere. Bei einer Versammlung der Mitglieder des Franklin-Instituts, einer angesehenen amerikanischen Gesellschaft, teilte der Direktor der Baldwin Lokomotive Works, der größten Lokomotivfabrik Amerikas, mit, daß ihre Selbstkosten sich um 20—25 Proz. erhöhen würden, wenn sie vom elektrischen Antriebe ihrer Werkzeugmaschinen auf den mittelst mechanischer Transmissionen wieder übergeben sollten; auch würde für die Einrichtung mit mechanischem Antriebe um 40 Proz. größere Bodenfläche notwendig sein, als gegenwärtig von den Werken eingenommen wird. Diese Zahlen sprechen jedenfalls am besten für den Einzelmotor der Werkzeugmaschinen durch elektrische Motoren.

Die Himmelswerke bleiben auch in Zukunft in ausschließlichem Familienbesitz, die bisherige Kommanditgesellschaft Reutkirchens wird in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Der bisherige kaufmännische Direktor Th. Billiken wurde zum Generaldirektor und der bisherige technische Direktor F. Horn zu seinem Stellvertreter ernannt. Wahrscheinlich werden diese Herren den Stammesigen Boden weiterpflanzen.

Über die Verhältnisse auf dem englischen Eisenmarkt erhielt die *Iron* Zeitung am 12. o. M. die Mitteilung, daß die Gründung des amerikanischen Stahlwerks in England sehr schlimme Befürchtungen wachgerufen hatte. Es hatte sich sofort die Furcht geltend gemacht, dieser Trutz werde seine nächste und höchste Aufgabe in der Abmilderung der europäischen, namentlich der englischen Industrie erblicken. Daraufhin erfolgte eine weitere Verschärfung der Abseignemärkte. Inzwischen hat sich der Optimismus abgeschwächt. Wenn auch das Endziel dieses starken amerikanischen Monopols die völlige Eroberung des Weltmarktes sein mag, so wird doch, soweit die nächste Gestaltung der Märkte in Betracht kommt, eher eine Regelung der Preise erwartet. Voraussichtlich wird durch die Zuspitzung der Verhältnisse die europäische, und speziell die englische Industrie aufgerüttelt und zur Anpassung an die neue Entwicklung angezogen werden. Seit etwa einer Woche hat sich nun eine entschieden hoffnungsvolle und vertrauensvollere Haltung auf den Eisenmärkten gezeigt. Tagtäglich trat mehr hervor, daß die Vorräte außerordentlich stark zusammengegrumpft sind. Der Berichterstatter meint, die bedeutende Verminderung der Vorräte sollte zu denken geben; denn wenn heute aus irgend einem Anlaß, beispielsweise in Folge Beendigung des Krieges in Südafrika und der chinesischen Kriegen mit einem Male ein stärkerer und wachsender Bedarf sich fühlbar machen sollte, so könnte die ganze Situation ins Gegenteil verkehrt werden. Außerdem macht sich bald größerer Frühjahrsbedarf geltend, auch die englische Regierung wird voraussichtlich neue Anschaffungen machen. In der Schiffbau-Industrie regt es sich ebenfalls etwas mehr.

In welchem Umfange die Krise in England gewirkt hat, dürfte aus folgenden Ziffern hervorgehen. Von den 123 Hochöfen im Norden Englands sind augenblicklich 72 im Betrieb oder 25 weniger als zu Beginn des letzten Quartals. Die gegenwärtige Ziffer ist die niedrigste seit 30 Jahren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Altenburg: der Metallarbeiter Emil Hugo Braun, geboren zu Grimmitzsch am 5. Dezbr. 1877, B.-Nr. 352476; der Metallarbeiter Matthias Feh, geb. zu Rutenbach am 29. September 1865, B.-Nr. 336451;

- der Gärtler Paul Fohr, geb. zu Altenburg am 10. Januar 1868, B.-Nr. 247172;
- der Gärtler Winus Funke, geboren zu Kortitz am 20. Oktober 1860, B.-Nr. 295360;
- der Schleifer Rudolf Gemeinhardt, geb. zu Altenburg am 3. Februar 1857, B.-Nr. 404206;
- der Metallarbeiter Otto Helbig, geb. zu Göbnitz am 20. Mai 1867, B.-Nr. 404237;
- der Metallarbeiter Curt Jakob, geb. zu Altenburg am 16. September 1881, B.-Nr. 382269;
- der Schleifer Hugo Krause, geb. zu Molsitz am am 8. September 1866, B.-Nr. 404209;
- der Schleifer Ernst Kröber, geboren zu Altenburg am 17. Oktober 1886, B.-Nr. 404212;
- der Metallarbeiter Friedrich Vink, geb. zu Meiningen am 13. Mai 1878, B.-Nr. 404264;
- der Schleifer Gustav Mörsberger, geb. zu Altenburg am 19. Februar 1867, B.-Nr. 404207;
- der Selbigeer Mich. Müller, geb. zu Grimmitzsch am 17. Februar 1875, B.-Nr. 353452;
- der Metallarbeiter Arthur Pehold, geb. zu Göbnitz am 26. Juli 1873, B.-Nr. 404251;
- der Gärtler Hugo Saube, geboren zu Altenburg am 30. Juli 1873, B.-Nr. 404278;
- der Metallarbeiter Max Schramm, geb. zu Altenburg am 6. September 1872, B.-Nr. 139463;
- der Plattierer Gustav Thieme, geb. zu Altenburg am 14. September 1871, B.-Nr. 78679, sämtliche wegen Streikbruchs bzw. unkollegialen Verhaltens.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Berlin: der Schlosser Ferdinand Schwarz, geb. zu ? am 2, B.-Nr. 876881, wegen Denunziation.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Gelsenkirchen: der ? Ludwig Gebhardt, geboren zu Hossiede am 27. Januar 1883, B.-Nr. 336871; der ? Martin Roth, geb. zu Edmannshausen am 29. November 1873, B.-Nr. 282861, wegen Nichtbeachtung verhängter Sperren.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sektion der Pläzner:

der Pläzner Paul Kraus, geboren zu Nürnberg am 13. Oktober 1859, B.-Nr. 6063, wegen fortgesetzter Störungen der Mitgliederversammlungen, unkollegialen Verhaltens und Nichtachtung der vom Vorstand im Interesse der Wiederherstellung der Ordnung in den Mitgliederversammlungen gegebenen Vorschriften.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle Zirndorf: der Mechaniker Fritz Bölllein, geb. zu Ansbach am 23. November 1869, B.-Nr. 248050, wegen verbotener unlauterer Manipulationen.

Dem Mechaniker Wilhelm Reiber, geb. zu Barel am 1. März 1867, B.-Nr. 347292 wird hierdurch Gelegenheit zur Nachfertigung mit dem Bemerken gegeben, daß er, sofern er auf dreimalige Bekanntmachung dieses sich nicht rechtfertigt, aus dem Verband ausgeschlossen wird. Reiber wird zur Last gelegt, daß er, obwohl er noch nicht dazu berechtigt war, sich 69,50 M. Reisegeld erschwandelt hat. Dieselbe Aufforderung ergeht an den Schlosser Alexander Simon Weiß, geboren zu Karlsruhe am 1. Oktober 1882, B.-Nr. 394141, weil er sich durch Vorpiegelung eine Extrunterstützung erschwandelt hat.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Hecksstraße 150/1, zu richten, und ist auf dem Postabzettel genau zu bemerken, wofür das Geld veremahnt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Anzeigen für die Nr. 15 bitten wir der Feiertage wegen so zeitig abzuschicken, daß sie Samstag, 6. April früh in unseren Händen sind.

Korrespondenzen.

Formet.

Düsseldorf. Die Formet und Gießereiarbeiter der Firma S. Geiger, Fahrradfabrik, haben wegen Lohnreduktion und willkürlichen Abzügen die Arbeit niedergelegt. Eine öffentliche Versammlung beschloß, daß eine Kommission bei Geiger vorstellig werden solle. Diese hat sich aus dem hier in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen zusammengesetzt: dem Zentralverein der Formet, Tisch-Duncker'sche Gewerkschaft, christliche Gewerkschaft und Deutscher Metallarbeiter-Verband. Die Verhandlungen haben jedoch zu einer Einigung nicht geführt und es muß abgetwartet werden, ob die Firma es längere Zeit aushalten kann. In Frage kommen noch 19 Arbeiter, da die jüngeren fast alle abgereist sind. Von Seiten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes kommen fünf Mitglieder in Betracht, während die anderen Arbeiter dem Zentralverein der Formet resp. anderen Gewerkschaften angehören.

Nürnberg. Wir warnen vor den Versprechungen des Formetmeisters Schaaf, der sich bemüht von auswärts Formet nach hier zu locken, trotzdem am Orte 70 Arbeitslose sind. In Mannheim versprach er 100, Sand- und Schablonenformern 1,50—1,80 M. Stundenlohn, was einem großen Schuldbel gleich kommt.

Selbigeer und Gärtler.

Offenbach a. M. In der Fabrik von Bombach, Gürtlereiwaarenfabrik sind Differenzen ausgebrochen und ist deshalb Bezug von Gärtlern und Schleifern ferngehalten.

Metallarbeiter.

Chemnitz. Der Nadelmacherstreik bei Lohse u. Reuter dauert unverändert fort. Die Zahl der Anständigen hat sich um einen Mann vermindert, der sich einem anderen Berufe zuwandte. — Ein Kollege erhielt folgende Karte: „Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß Ihre Stelle noch offen ist, und fragen wir hiermit an, ob Sie gesonnen sind, die Stelle wieder anzunehmen, bei einem Wochenlohn von 19 M. Ueberstunden extra. Sie wollen uns aber dieses heute noch mitteilen, da wir sonst morgen Abend einen neuen Arbeiter einrichten wollen, und wäre dann die letzte Stelle besetzt. Hochachtungsvoll Lohse u. Reuter.“ — Ei, ei, wie gnädig, die letzte Stelle hebt man noch für einen Streiker auf, und Ueberstunden soll er auch machen und sogar extra bezahlt erhalten. Lohse u. Reuter haben nach eigener Aussage nichts zu thun, so daß sie das bisherige Arbeit „selbst fertig stellen könnten“. Soviel Gnade hätten selbst die Anständigen nicht erwartet. Und genügend wie die Nadelmacher nun einmal sind, konnte sich der betreffende Kollege nicht entschließen, soviel Gutes von Lohse u. Reuter anzunehmen und verzichtete auf das Angebot, da er glaubt, ein Streikbrecher sei würdiger der Gnade, die man ihm wollte angedeihen lassen. Im Allgemeinen werden die Nadelmacher rüsten müssen, da es überall anfängt zu brodeln. So mußte jetzt die Gewerbeinspektion Herrn Rahn dahin belehren, daß es ungeseglich sei, Lohnabzüge zu machen. Bei Seifert u. Batscher haben drei Arbeiter deshalb gekündigt, weil die Lohnpreise soweit reduziert werden sollten, daß in 10 Stunden höchstens 1,70 M. hätten verdient werden können. Bei Bach u. Steiner in Burgstädt sowie bei Wirth in Wittgensdorf sind gleichfalls Lohnreduktionen angebracht worden. Auch die Firma Schüppel u. Günther in Burgstädt will manche Preise „nicht mehr zahlen können“. Bei Joseph Balster ist den Nadelmachern gekündigt, da dieselben sich nicht gefallen ließen, daß ihnen von einer Mark 5 Pf. in Abzug gebracht werden. Auch die Bedienten Arbeiter sollen nicht verchont bleiben, wie der Meister dort sagte, auch ihnen soll 5 Proz. vom Lohn in Abzug gebracht werden und der Meister fügte hinzu: „Die streikenden aber nicht“. Es kommt jetzt die Zeit für die Nadelmacher, wo es heiß, Selbstvertrauen zu besitzen, wo Einer für den Andern eintreten muß. Die Arbeiter bei Seifert, die sich stets bemühen, Alles zu thun und zu lassen, was dem Geseßlich ist, nur um nicht angustoyen und ihre Stellen zu behalten, werden einsehen lernen, daß auch der Beste nicht kann in Frieden leben, wenn es seinem bösen Nachbar nicht gefällt. Mügen die Nadelmacher einsehen, daß nicht der Einzelne sich behaupten kann, sondern daß alle Kräfte zusammen genommen werden müssen, um den Uebermuth der Fabrikanten zu zügeln. Aber bald, damit es nicht einmal heißt: „Es ist zu spät!“

Grimmitzschau. Das Unternehmertum versteht es auch hier die Geschäftsleute meißlerhaft auszunutzen, besonders durch Lohnreduktionen. Voran führt die berühmte Firma Klenze, Reutkirchens; abgebrochen wurde nur den minderbezahlten Arbeitern. Daß den Ingenieuren oder anderen Beamten Abzüge gemacht worden sind, davon ist nichts bekannt. Einem bei Weg u. Teuchler beschäftigten Schlosser zahlte man anstatt des vereinbarten Stundenlohn von 35. J nur 30 J per Stunde aus. In der Grimmitzschauer Maschinenfabrik wurde den Arbeitern ihre Tagesauszahlung von 4 M auf 2 M reduziert. In der Fabrik von Pippig wurden einem Schleifer von einem Artikel pro Tagend 1 M abgezogen. Und fast von allen Maschinenfabriken hier sind solche Vorkommnisse gemeldet. Mitglieder, welche ihre Beiträge zum Vorkauf nicht entrichten, geben statutarischer Rechte verlustig. Jämmerlich sind unsere Zahlende besetzt, Klimbinvereine nehmen von den Seiten die Zeit in Anspruch; grenzenlose Feigheit ist eingetreten. Stillstehend läßt man sich Abzüge gefallen, nicht einmal dem Beschlagnahmten theils man Abzüge mit, ein freies Wort, man darf es nicht mehr. Auf Metallarbeiter Grimmitzschau's, herein in den D. M. V., damit wir als Ganzes dieser bezugelerten Sache einen Damm entgegenstellen können.

Großschauen. Am 10. März fand in Ritzschke's Lokal eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Delegierte zur Generalversammlung gewählt wurde und der Delegierte von der Landeskonferenz Bericht erstattete. Der Antrag Chemnitz: das Eintrittsgeld von 30 auf 50 Pf. zu erhöhen, wurde von der Versammlung nicht gut geheißen. Es wurde von einigen Kollegen darauf hingewiesen, daß die Kollegen, die dem Verband den Rücken fehren wollen, es thun werden, ob sie 30 oder 50 Pf. Eintritt gezahlt haben. Ziele werden, des hohen Eintrittsgeldes wegen, vom Beitritt zum Verband absehen. Hauptächlich würde sich diese Maßnahme in den Brauereien mit den niedrigen Löhnen zu Ungunsten des Verbandes bemerkbar machen.

Harburg a. S. Eine Extra-Mitgliederversammlung fand am 16. März bei Herrn Küppershagen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines Delegierten zur fünften Generalversammlung 2. Das Arbeitersekretariat 3. Der Vorsitzende verliest folgende von der Sektion der Kleinper eingegangene Resolution: „Die heutige Mitgliederversammlung der Sektion der Kleinper Harburg beschloß, daß der Delegierte Harburg für eine Verbesserung des Unterhaltungs-wesens eintreten soll, da die am Orte bleibenden Mitglieder den Reisenden um acht Tage zurücksetzen müssen. Wir verlangen gleiches Recht für Alle.“ Diese Resolution wird dem betreffenden Delegierten unterbreitet werden. Sodann verbreitet sich Kollege Weisbach in längeren Ausführungen über den § 4 Abs. 3 (Extrabeiträge). Werner betont, daß die Zahlstellen mit der Zeit überall dazu kommen werden, Extrabeiträge einzuführen. Eine große Zahl hat sie schon eingeführt. Wenn Quandt ein Gegner der Extrabeiträge sei, dafür aber lieber für Erhöhung der ordentlichen Beiträge plänne, so sei das ein Widerspruch. Durch das Vorkommen am Reisende würde unsere Vorkasse geschwächt, wir müssen Erfolg dafür schaffen. Kollege Quandt bezeichnet die Einführung der Extrabeiträge als einen Mißstand. Er halte die Erhöhung der ordentlichen Beiträge für besser. Eine

Erhöhung dieser sei leichter durchzuführen, als Ertragsbeiträge. Sollte es doch vorkommen, daß man sonst tüchtige Mitglieder, wenn sie die Bezahlung der Ertragsbeiträge verweigern, laut Statut ausschließen. Uebrigens sei doch in voriger Versammlung beschlossen worden, den Antrag zur Generalversammlung zu stellen, diesen betr. Passus im Statut zu streichen. Nachdem noch mehrere Redner gegen die Ertragsbeiträge gesprochen, wird zur Wahl übergegangen und erhalten von 137 abgegebenen Stimmen: Quandt 86, Weißbach 50, ungültig 1 Stimme. Quandt ist demnach als Delegierter gewählt. Weiter macht der Vorsitzende bekannt, daß am 30. März eine öffentliche Metallarbeiterversammlung stattfinden und ersucht, für zahlreicheren Besuch zu sorgen. Zum 2. Punkt tritt Kollege Weißbach lebhaft für Errichtung eines Arbeitersekretariats ein. In der Diskussion treten alle Redner für Schaffung eines solchen Instituts am hiesigen Orte ein und wird ein zustimmender Beschluß alsdann einstimmig gefaßt. Weiter gibt Kollege Demitz den Kartellbericht. In die Streikkommission des Kartells wird Weißbach gewählt.

Schöneberg. Am 19. März fand in der „Reichshalle“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Ueber die wirtschaftliche Lage der Metallarbeiter referierte Kollege Brandes-Magdeburg. Den 2. Punkt bildeten die Mißstände in der Pulversfabrik von Kniep und Beenen, insbesondere das Verhalten des Meisters Külle. Kollege Schütze ging an Hand eines erschütternden Materials mit den Firmeneinhabern hart ins Gericht. Am 12. März entließ Meister Külle den Kollegen Raumann ohne Angabe von Gründen, wählte ihn einen „Stänker“ und „Murrer“ und fügte noch hinzu: „Verbandsmitglieder wollen wir überhaupt nicht!“ Ein Kollege hatte den Mut, der sprichwörtlichen Grobheit des Herrn Kniep zum Trotz nach den Gründen zu fragen. Darauf wurde ihm „angedeutet“, sich ruhig zu verhalten, sonst steige er hinaus! Hier Kollegen fühlten sich durch diese und andere Umstände veranlaßt, die Arbeit sofort niederzulegen. Selbigen Abend war Mitgliederversammlung. Der Vorfall wurde einer eingehenden Kritik unterzogen und der Beschluß gefaßt, daß eine Kommission unter Leitung des Kollegen Schütze bei dem Gewaltigen werden sollte, um Abhilfe der Zustände und Wiedereinstellung der Kollegen zu erlangen. Am 13. März ging die Kommission zu Kniep. Sein Erscheinen war nicht gering über das selbstbewußte Auftreten des Kollegen Schütze. Nach einigem Hin und Her erklärte Kniep, er sei bereit, um 4 Uhr mit Schütze zu unterhandeln. Der Erfolg, den Kollege Schütze hatte, war ein guter, er konnte Kniep die Ueberzeugung beibringen, daß die Zustände in seiner Fabrik unhaltbar seien; Kniep gab sein Wort: 1) die Kollegen wieder einstellen zu wollen; 2) Klopel, Waschvorrichtung und Kleiderpinde einzurichten; 3) Anerkennung unserer Organisation. Zum Ueberflus erlachte Kniep, er sei herzlich jatt, fortwährend mit Polizei und Gensereinspektion zu thun zu haben. Kollege Schütze gab den vier feiernden Kollegen das von K. Gewährte bekannt und rief ihnen, heute Abend noch zu Kniep zu gehen und ihn um ihren Wiederantritt zu befragen. Um 5 Uhr, nach eifrigher Unterhandlung, verließ Schütze den Herrn Kniep mit dessen Ehrenwort in der Tasche — zwei Stunden später gab er den Kollegen gegenüber die Erklärung ab, er wolle sie und überhaupt Mitglieder unseres Verbandes nicht wieder ein! Der Herr scheint zu glauben, sein den Arbeitern gegebenes Wort nicht halten zu brauchen. Wir werden den Herrn nicht auf trümmen Säbel fordern, wir werden alle gesetzlichen Mittel anwenden, unser Ziel zu erreichen. Schütze schloßerte dann die Zustände im Betrieb. Der Abort sei so beschaffen, daß die Leute gezwungen waren, wenn sie ihre Nachbarschaft betreten wollten, die Aborte in der Nachbarschaft aufzusuchen. Da keine Kleiderpinden vorhanden sind, ist es vorgekommen, daß die an den Wänden hängenden Kleider verbrannt sind; auch sind sie des Destrieren nach geworden, indem der auf dem Wellblech lagernde Schmutz schmolz und das Wasser an den Wänden herabrieselte. Die Ventilation ist völlig ungenügend, desgleichen die Schutzvorrichtungen. Die Wände schwanken zwischen 12—24 °C. Zum Ueberflus ist die Behandlung eine erbärmliche; „Dohle“, „Himbich“, „Murrer“ und dergleichen Kosenamen sind an der Tagesordnung. Hier zeigen sich die Folgen des Umgangs, den Herr K. in der Jugend genossen hat — jenseits er lacht viele Dohlen die Nase beschlagen hat. Da hat man freilich die Gewohnheit, die Menschen als Dohlen zu behandeln. Da sich nun ein Dohle bemerklich macht, wachst, brauchen nach K. die Arbeiter auch keine Waschvorrichtung, um sich des Staubes und Schmutzes zu entledigen, der nur so auf ihnen lagert. Meister Külle, das Faktum des Herrn Kniep, gibt den Worten die nötige Schlagkraft bei den jugendlichen Leuten; er verlangt, daß dieselben während der Frühstück- und Beisepause Eizen herbeizuschaffen sollen. Weigern sie sich nun mit der Begründung: wir müssen erst essen — dann gibts Dyrtsigen. Meister Külle lächelt dieses in den hässlichen Betrieben, wo er arbeitete, gelernt zu haben. Da sind wir Wilde doch bessere Menschen. Auch Spülwässer werden beschafft, um die angefertigten Pulvers zu bündeln, pro Bund gibt es 4 J. Ein verheerender Hilfsarbeiter brachte es im günstigsten Falle auf 6 Bund pro Stunde, da die Höhe so schlecht durchgehoben sind, daß der Druck nicht leicht durchzugehen ist, so muß dann nachgeschlichtet werden, was der betreffende „Bündler“ zu befragen hat. Es ist also gewis ein tüchtiges Stück Arbeit, diesen Angelegenheit zu reinigen. Unsere Ortsverwaltung wird bei dieser Arbeit mit Freude unterzogen. Redner forderte die Versammlung auf, trenn anzuhängen in der Organisation, welche zu kämpfen nach innen und außen. — Da von uns kein Vorstand die Extern über obigen Betrieb beantragt ist, ersuchen wir Schütze und Schöpfer von hier fern zu halten.

Schloßer u. Maschinenbauer.
Leipzig. Am 10. März fand eine öffentliche Versammlung in der Schöpfung der Reichshalle statt mit der Tagesordnung: Die Differenzen in der Schöpfung der Reichshalle und der Antrag der Leipziger Schloßerinnung auf die 9stündige Arbeitszeit. Kollege Probst führte den Verlauf unserer Bewegung vom Jahre 1893 bis auf den heutigen Tag. Die Leipziger Schloßerinnung, ganz besonders der Vorstand, werden, hat von jeder Seite der 9stündigen Arbeitszeit, schon im vorigen Jahre erklärte der Schloßermeister Gauer

in einer Innungsversammlung, daß jetzt der günstige Zeitpunkt sei, in den Werkstellen, wo die Arbeitszeit verkürzt wurde, sie wieder zu verlängern. Man lasse von dieser Seite keine Gelegenheit vorübergehen, für die Verlängerung der Arbeitszeit Propaganda zu machen. Es hat sich aber bis jetzt kein Meister gefunden, der in dieser Beziehung den Anfang machen wollte, bis vor einiger Zeit die Geschäftsleitung in Leipzig, ganz besonders in unserem Berufe, eine höchst mißliche geworden war; da haben sich schließlich die Gebrüder Scheffel, Webergasse und Thonberg sich bereit finden lassen, den Sturmbock zu machen und haben ihren Arbeitern erklärt, daß, nachdem die Geschäftsfrage eine so schlechte sei, sie sich gezwungen fühlten, die 10stünd. Arbeitszeit wieder einzuführen. Es erklärten sich die Herren Schloßermeister Thalheim und Heße bereit, als Vorstandsmitglieder der Innung, die etwa nötigen Arbeitskräfte im Ernstfalle zur Verfügung zu stellen. Das Beste an der ganzen Geschichte sei, meinte Redner, daß, während jeder vernünftige Arbeitgeber, wenn in seiner Werkstelle die Arbeit knapp wird, entweder Arbeiter entläßt oder die Arbeitszeit verkürzt, die Gebrüder Scheffel zum entgegengesetzten Mittel greifen. Sie erklären, daß sie mit der 9stündigen Arbeitszeit nicht mehr in der Lage seien, mit den anderen Unternehmern zu konkurrieren. Die Herren hätten jedenfalls, statt in ihren Innungsversammlungen stets und ständig als Scharfmacher zu fungieren, besser gethan, die Schundkonkurrenz, die unter ihren Kollegen starke Wurzeln gefaßt hat, auszurotten. Statt dessen besaßen sich die Herren immer mit Sachen, die sie gar nicht angehen. Wie die Innungsmittglieder unter sich einig sind und wie sie konkurrieren, beweist ein Beispiel: Die Gebote zum Kaufhaus schwebten zwischen 30000 und 13000 M., und derjenige, der 13000 M. forderte, war der Schloßermeister Scheffel. Da braucht man sich allerdings nicht zu wundern, daß die Herren nicht mehr in der Lage sind, die bewilligten Forderungen einzuhalten. Aber die Arbeiter haben keine Ursache, stets und ständig den Prägelnungen für die Sünden der Arbeitgeber zu machen, es muß ganz energisch gegen das Vorgehen dieser Herren Front gemacht werden, wenn wir nicht wollen, daß das, was wir mit schweren Opfern errungen haben, in kürzester Zeit wieder verloren werden soll. Nachdem dann der Kollege Ratjsek noch einige Aufklärung gegeben hatte, wie sich die Kollegen bei einer Arbeitseinerlegung zu verhalten haben, kritisierte Kollege Dietrich noch scharf das Vorgehen der Herren Scheffel und der Leipziger Schloßerinnung; er führte aus, der Geist, der unter den Innungsmeistern herrscht, geht am klarsten aus dem bekannten Tafelbilde hervor, das auf dem Verbandstage der deutschen Schloßerinnung gesungen wurde, indem es u. A. heißt: „Doch die Zeiten sind anders jetzt, Geßell und Arbeit sind nicht mehr wert, 9-Stundentag und hoher Lohn ruft jeder Lausbub schon“. Es wurde dann folgende Resolution einstimmig angenommen: 1. Die heute von 200 Personen besuchte Bauhilfsarbeiterversammlung erblide in dem Vorgehen der Gebr. Scheffel einen Vorstoß der Leipziger Schloßerinnung gegen die 9stündige Arbeitszeit und beantragt die dort beschäftigten Arbeiter, mit allen ihnen gesetzlich gewährleisteten Rechten dagegen Front zu machen. 2. Die Versammelten erklären sich mit den betreffenden Kollegen solidarisch und verpflichten sich dafür zu sorgen, daß die Gebr. Scheffel in aller nächster Zeit anderer Meinung werden. Ferner erklären sich alle anwesenden nicht organisierten Kollegen bereit, in den Deutschen Metallarbeiter-Verband einzutreten. 3. Ferner hoffen die Versammelten, daß sich die Kollegen bei Heße und Thalheim nicht dazu hergeben, bei Scheffel zu arbeiten.

Feilenhauer.
Berlin. Am 10. März fand eine Branchenversammlung der Berliner Feilenhauer statt. Der Vorsitzende Reinfy legte es den Anwesenden nahe, etwaige Wünsche oder Anträge, die der Generalversammlung der Berliner Ortsverwaltung unterbreitet werden sollen, zu erörtern. Darauf führte Käufer aus, daß die an vielen Orten von den Ortsverwaltungen und Sektionsvorständen gezahlten Extramittelnungen ihren Zweck verfehlen und ein unnötiger Ballast wären. Man zahle den Nichtorganisierten geradezu eine Prämie dafür, nicht organisiert zu sein. Er habe diesbezüglich bereits einen Antrag (im Gewerksverband mit der Bezirksleitung des Nordens) eingereicht, dahin lautend: Die Delegierten zu beauftragen, daß dem § 4 Abs. 3 hinzugefügt werde: Daß die Ertragsbeiträge nicht zur Unterstützung noch bezugsberechtigter reisender Mitglieder verwendet werden dürfen. Ferner den Hauptvorstand zu verpflichten, den Ortsverwaltungen und Sektionsvorständen nahezu legen, daß die Unterstützung Nichtorganisierter zu unterbleiben habe. — Im Verlauf der Debatte wurde ein weiterer Antrag von Hochhäusler eingereicht, der die Agitationskommission verpflichtet: An alle Orte, an denen Feilenhauer-Nachweise bestehen, die Aufgabe zu richten: Welche Stellung sie bezüglich Aufhebung des Sozialgebührens einnehmen. Dieser Antrag wurde angenommen. — Zum Vorsitzenden wurden der Versammlung dann einige Mitteilungen über Fortkommnisse in verschiedenen Werkstätten gemacht. Ferner wurde Bericht über eine am 4. März abgehaltene Werkstättenversammlung bei der Firma Maegdebran gegeben. Die Versammlung war gut besucht. Es fanden auch mehrere Resolutionsanträge statt, so daß wir jetzt in dieser Werkstatt, wo sonst nur einzelne Kollegen organisiert waren, eine Mitgliederzahl von 29 haben. Nachdem der Vorsitzende diese Kollegen angefordert hatte, nun auch der Organisation treu zu bleiben und tüchtige und thätige Mitglieder zu sein, wurde die Versammlung geschlossen.

**„Eine Kesselrevision“
oder „Kleine Ursache, große Wirkung“.**
Eine Episode aus dem Leben.
Ort der Handlung: Rastatt.
Personen: Der Kesselrevisor,
Ein Kesselschmiede-Monteur,
Ein Maschinenmeister,
Der Chef der Kesselbauanstalt (im Hintergrund).
Der Kesselrevisor, welcher den soeben fertig reparierten Kessel mit Wasserdruck prüfen will, hält sich und hebt vor der Erde einen gelblichen Gegenstand auf, worauf sich

folgendes Gespräch entspinnt: „Na hören Sie mal, Herr Maschinenmeister, gehört Sie das kleine Anhängelchen?“ Der Maschinenmeister besieht den Gegenstand, den der Herr Revisor in der Hand hält) „Nein, Herr Inspektor“, antwortet der Maschinenmeister. „So so, na, Herr Monteur, dann gehört's Ihnen!“ „Ja wohl, Herr Inspektor.“ „Na, nun lassen Sie mal sehen“, fährt der Inspektor fort (setzt sich ein Hincenz auf), „was das eigentlich ist. Hum, hm, eine Meßalge, so so, uff der einen Seite zwee Hände verschlungen, und drunter steht: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch. Das is ja recht scheene! Und uff der andern Seite? Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Na, des is ja noch weit scheener, hier mei Gütester, nähmen Se's hin“ (geht zum Kessel-Fabrikanten und Beide konferrieren zusammen).
Als der Kesselmonteur Abends in Leipzig nach dem Geschäft kam, wurde er sofort entlassen. Grund der Entlassung: Sünderliche Arbeit. Der Kesselschmied war in dem Geschäft schon seit 8 Jahren thätig.
„Deutscher Maschinenist und Feiler“.

Bericht über die Metallarbeiter-Konferenz für Baden, Elsaß-Lothringen und Pfalz.

Abgehalten am 10. März 1901 im „Löwen“ in Rastatt.
Die Konferenz wurde um halb 11 Uhr durch den Vertrauensmann Kleemann eröffnet. Als 1. Vorsitzender wurde Schneider-Rammsheim, als 2. Vorsitzender Steiner-Frankenthal, als Schriftführer Hahn-Mannheim und Ripp-Pudmingshausen gewählt. Zur Prüfung der Mandate wurden die Kollegen Flohr-Durlach, Klermann-Frankenthal und Bretschneider-Karlsruhe bestimmt.
Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Agitation. 4. Wahl des Vertrauensmannes. 5. Verschiedenes.
Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Konferenz erstattet Bretschneider den Bericht der Mandatprüfungskommission. Es sind 21 Orte durch 27 Delegierte vertreten. (Später kamen noch 4 Delegierte hinzu, so daß 24 Orte durch 31 Delegierte vertreten waren.) Als Vertreter des Vorstandes war Kollege Rastattsch anwesend.
Schneider beantragt, die Delegierten derjenigen Verwaltungsteile, die keine Beiträge an den Vertrauensmann geleistet haben, nicht zuzulassen. Es wird auf Antrag von Bretschneider beschlossen, sämtliche Mandate anzuerkennen.
In seinem Tätigkeitsbericht betonte der Vertrauensmann Kleemann, daß er verschiedene Male versucht habe im Oberelsaß Versammlungen abzuhalten, theilweise sei das gelungen, aber die Hoffnungen, für den Verband etwas zu erreichen, seien nur zum Theile erfüllt worden. Gewöhnlich mangelt es, wenn wirklich eine Verwaltungsteile zu Stande kommt, an den richtigen Leuten, die die Geschäfte zu führen im Stande sind. Den größten Theil des Berichtes nahm die Lambrecht'sche Streitangelegenheit in Anspruch; Kollege Kleemann wurde dabei ziemlich erregt und gegen den Vertreter des Hauptvorstandes, Lassatsch, persönlich. Aus den Ausführungen war zu entnehmen, daß der Streit 14 Wochen dauerte und schließlich, nachdem es die Direktion verschiedene Male abgelehnt hatte mit den Vertretern der Arbeiter zu unterhandeln, durch das Ansharren der Lambrecht'schen Kollegen zu ihren Gunsten beendet wurde. Es würde zu weit führen, die ganze Angelegenheit hier noch einmal vorzutragen, die ja in der Presse schon genügend berichtet wurde. Es muß jedoch festgestellt werden: 1. Kollege Kleemann hat in seinem ersten Bericht über die Lambrecht'sche Streitangelegenheit an den Hauptvorstand seine Schlüsse nicht korrekt abgefaßt. 2. Hat Kollege Lassatsch in Lambrecht privatim Ausdrücke gebraucht, die er wohl für die Zukunft nicht mehr gebrauchen wird. Es tragen wohl beide Theile Schuld daran, daß es auf der Konferenz eine so unliebliche Debatte gab. Die Angelegenheit wurde als erledigt betrachtet und in die Mittagspause eingetreten.
Die Nachmittagsitzung beschäftigte sich zunächst mit dem übrigen Theil des Geschäftsberichtes. An der Debatte beteiligten sich die Kollegen Zalte, Höder, Eicheldinger und Steiner.
Flohr berichtet, daß die Revisionskommission die Bücher geprüft und nebst Kasse in Ordnung befunden habe.
Bei Anträgen zur Generalversammlung begründet Schneider die Mannheimer Anträge betreffs des Unterstützungswezens. Ein Antrag Karlsruhe will die Kilometerberechnung für das Reisegeld wieder eingeführt haben und zwar pro Kilometer 3 J. Eicheldinger bekämpft das Vorgehen des Hauptvorstandes, von anderen Seiten wird aber bemerkt, daß der Hauptvorstand nur im Interesse der Kasse gehandelt habe.
(Im Bericht folgen nun die angenommenen Anträge, die zur Generalversammlung bezüglich Abänderung des Statuts gestellt werden. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Vorstandes, D. R.)
Die Konferenz beschloß dann, außer den Anträgen zum Statut, Anträge an die Generalversammlung zu stellen auf Aufstellung einer Statistik bis zur nächsten Generalversammlung über die Krankheits- und Sterblichkeitsziffer im Deutschen Metallarbeiter-Verband, zwecks Einführung einer Kranken- und Sterblichkeitsversicherung.
Nachdem eine Resolution, dem Kollegen Lassatsch ein Mißtrauensvotum anzustellen, abgelehnt war, wurde folgender Antrag angenommen: Die Konferenz beschließt, bei ausbrechenden Differenzen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern hat der Hauptvorstand den Vertrauensmann als seinen Vertreter an den betreffenden Ort zu schicken. Auf besonderes Verlangen des Vertrauensmannes kann der Hauptvorstand einen anderen Vertreter senden.
Weiter beschloß die Konferenz, daß die einzelnen Verwaltungsteile alljährlich einen Situationsbericht an den Vertrauensmann einzusenden haben.
Ferner werden bei späteren Konferenzen die Delegierten der Verwaltungsteile, die keine Beiträge an den Vertrauensmann geleistet haben oder nicht um Stundung oder Erlass eingekommen sind, von der Konferenz zurückgewiesen.
* Verlaque von der Uhrrette.

Letzte Nachrichten.

Waltershansen i. Ch. Die hiesige Gummifabrik, die schon sehr viel Veranlassung zu Unheil gegeben, hat sich auch jetzt wieder und zwar gegen Mitglieder des D. M. V. Dinge zu schulden kommen lassen, welche den schärfsten Tadel verdienen. Der Inhaber der Fabrik, Herr Pollack, findet es für angemessen, ohne vorherige Ankündigung den Stundenlohn eines Eisendrehers um einige Pfennige zu kürzen. Er zählte natürlich den restierenden Lohn nach, als ihm drei Dreher kündigten und der Betreffende mit dem Gewerbegericht drohte. Herr Pollack schiebt sich überhaupt alle derartigen Angelegenheiten kurz von der Hand. Mit Ihnen habe ich nichts zu thun, wenden Sie sich an den Meister — anstatt eine solche Sache zu untersuchen und seinen Herrn Meister auf das Ungehörige, was er sich dem gegen die Arbeiter erlaubt, aufmerksam zu machen. Dieser Herr Meister erlaubt sich nämlich Ausdrücke gegen ältere Arbeiter wie: Kaufjunge, Stromer, Lumpen u. s. f. Nebenarten wie: „Ich schmelze Euch raus, Ihr Bande, ich kriege zu jeder Zeit wieder Andere“, sind an der Tagesordnung. In dieser Musterfabrik ist, trotzdem gegen 100 Arbeiter beschäftigt sind, weder ein Arbeiterausschuss noch eine Fabrikordnung vorhanden. Geprüft wird natürlich in großen Maßstäbe; wo die Strafgelder hinkommen, was mit denselben gemacht wird, das weiß Keiner; erlaubt sich niemals Einer zu fragen, so heißt es ganz einfach: „halten Sie Ihr Maul, das geht Sie nichts an.“ Diese Vorkommnisse, die doch Jedem hier bekannt sind, geben uns zu dem Wunsche Veranlassung, daß sich endlich alle Arbeiter den Organisationen anschließen möchten, damit einmal auch hier bei uns etwas gesündere Verhältnisse eintreten. Die Kollegen, die dem D. M. V. angehören, werden aufgefordert, ihre Pflicht zu thun, pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen und die uns fernstehenden in unsere Reihen zu führen. Auch bitten wir, den Zugang von Maschinenschlossern und Drehern möglichst fernzuhalten.

Hannover-Linden. (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Fiene, Rademacherstraße 1.
Hilbronn. (Allgem.) Samstag, 13. April, Abends halb 9 Uhr, in der „Rose“.
Hilbrunn a. M. Samstag, 6. April, Abends 9 Uhr, in der „Sonne“.
Hilbrunn. Mittwoch, den 3. April, Abends 8 Uhr, im „Colosseum“. Vortrag des Herrn Dr. Blochmann-Kiel über „Quellen und Weisen des elektrischen Lichtes“ mit Vorführung von zahlreichen Lichtbildern. Organisierte zahlen 20 Pf., Nichtorganisierte 20 Pf.
Hilbrunn. (Klempner.) Dienstag, 2. April.
Hilbrunn. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats bei Biesl, Schloßkirchstraße.
Hilbrunn. Sonntag, 31. März, Nachmittags 3 Uhr bei Schloffer.
Hilbrunn a. M. Jeden Sonntag nach dem 1. des Monats, Vormittags halb 11 Uhr.
Hilbrunn. Jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat, Abends 9 Uhr, bei Schumann, Gledensstraße 4.
Hilbrunn. Sonntag, 7. April, Vorm. 11 Uhr, in der „Huntenburg“.
Hilbrunn. Samstag, den 30. März, Abends halb 9 Uhr, bei Carl Unbach, Scheidlerstraße 104.
Hilbrunn. Sonnabend, den 6. April, Abends 8 Uhr. Bahlabend in „Frischlings Gasthof“.
Hilbrunn. (Blasener und Installateure.) Samstag, 30. März, im „Nörjer“. — Sonntag, den 31. März zum Familienabend für die ausgesperrten Former in den „Zentralhallen“.
Hilbrunn. Samstag, den 6. April, Abends 8 Uhr, bei Bollender, Plamenthalstraße.
Hilbrunn. Samstag, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, im Verkehrslokal.
Hilbrunn. Sonnabend, den 30. März, Abends halb 9 Uhr, bei Wechsung, Kurvikstraße.
Hilbrunn. Samstag, 7. April, Abends halb 9 Uhr, bei Petermann, Stachelhausen. Stichwahl. Kartellbericht.
Hilbrunn. Jeden 1. Samstag, Abends 8 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, Vorm. 10 Uhr, bei Bippel, zur „Germania“.
Hilbrunn. Sonntag, 30. März, Vorm. halb 11 Uhr, bei Jos. Waland, Friedensstraße.
Hilbrunn. Sonnabend, den 6. April, in der „Warnochalle“.
Hilbrunn. Montag, den 15. April, Abends 9 Uhr, im Gasthaus zur „Trambahn“.
Hilbrunn-Boos. Sonntag, den 14. April, Vorm. 10 Uhr, bei Sgellhaut.
Hilbrunn. Montag, den 11. April, Abends halb 9 Uhr, bei Ewinghaus. Bericht von der rheinischen und westfälischen Metallarbeiter-Konferenz. Stichwahl. Bericht vom Kartell. Befolgung der Unterkassierer.
Hilbrunn. Samstag, den 30. März, Abends 8 Uhr, bei Gondolatsch, Mühlenstraße.
Hilbrunn. Sonnabend, 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Zannoni.
Hilbrunn. Samstag, 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei v. Geels, Kronenbergerstraße.
Hilbrunn u. Jang. (3. Bezirk, Grabow.) Sonnabend 6. April, Abends 8 Uhr, bei Beglien, Grabow, Markt 1.
Hilbrunn. Jeden 1. und 15. des Monats bei Carl, goldene Luftstraße.
Hilbrunn. (Allgem.) Samstag, 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Koch, Hermannstr. 1.
Hilbrunn. Sonnabend, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Schindler, Gartenstr.
Hilbrunn. Samstag, 6. April, Abends 8 Uhr, bei Otto Ferschland.
Hilbrunn. Der Eisendreher Franz Sperlich, geboren am 22. April 1881 zu Heiderödorf, einget. am 14. Oktober 1899 zu Lignitz, B.-Nr. 293142 wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen die Verwaltungsstelle Krieg nachzukommen.
Hilbrunn. Der Arbeitsnachweis der Feilenhauer ist beim Kollegen Fr. Frenzel, Kiesstraße 18. Sprechzeit von 12—1 Uhr Mittags und von 7—8 Uhr Abends. Umgehören streng verboten, andernfalls werden die Namen bekannt gegeben.
Hilbrunn. Dienstag, 9. April (3. Feiertag) Exkursion nach dem jüdischen Kraft- und Lichtwerk, Bettener Platz. Sammelplatz 1 Uhr Mittags in der Restauration Bohl, Bürgerhäuser und Restauration Kalten, Freiburgerplatz. Nur wer in die Listen eingetragen ist, kann mitgehen. Wo eingetragen wird, wird in der Sächsischen Arbeiterzeitung bekannt gegeben.
Hilbrunn. Der Dreher Albert Steinede aus Grob-Mühlungen soll seine Adresse umgehend dem Bevollmächtigten Carl Schenig, Michaelisstraße 6, anzugeben. Das Mitglied Carl Schenig, B.-Nr. 403730 wird aufgefordert seine Adresse an Johann Schmidt, Wismar, Wilhelmstr. 32 gelangen zu lassen.

Suche eine Feilenhauerzelle zu kaufen od. zu pachten.
Zus. Fiegler, Döhren-Hannover. [31]

Organisierten Kollegen mit groß. Bekanntheit.
Ich gut. Nebenverdi. d. b. Bertr. meiner Schwedenhülsen (neuer Dessins) u. mit Namen in Goldschrift. Best. erh. Muster und Prospekte gratis und franko.
28] Reinhard Thate, Gohausstr.-Gr. i. J.

Der Metallarbeiter.
Hilfs- und Nachschlagebuch für Dreher u. Schlosser.
Enthält Anleitung zum Fräsen, Bohren, Fräsen und Drehen. Die Zeitberechnung z. Drehen größerer Gegenstände auf der Wälzdrehbank, Berechnung der Tourenzahl von Maschinen. Das konisch Drehen mittels Keilstock u. Support. Gewinberechnung nach Whitworth und Millimeter-Steigung, sowie Gewindetabellen für alle vorkommenden Gewinde, Konstruieren von Zahnrädern, sowie Fräsen von Zahnrädern und anderes.
Viele Anerkennungen. Zu beziehen durch
Gust. Haas, Köln-Ghrenfeld,
Piusstraße 2a.
1 Stück Mk. 1,80 (auch in Briefmarken) oder per Nachnahme Mk. 2,—, 2 St. 3,60, 3 St. 5,40, 5 St. 8,20 und 10 Stück 16,— bei freier Zusendung. Bei 10 St. 1 Freieemplar.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Altena. Dienstag, 9. April, Abends halb 9 Uhr, bei Christmannen.
Aachen. Sonntag, 31. März, Nachm. 2 Uhr, im „Bayerischen Hof“. Stichwahl.
Augsburg. Samstag, den 6. April, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
Bayreuth. Samstag, 6. April, Abends 8 Uhr, bei Gölz, im „Heiligen Kreuz“.
Bergedorf. Jeden ersten Sonnabend im Monat, Abends 8 Uhr, bei Wm. Wandke, „St. Peterburg“.
Bielefeld. (Allgem.) Samstag, den 6. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Kahl, Kaiser-Wilhelms-Platz.
Bielefeld. (Sektion der Former.) Freitag, 5. April, Abends 7 Uhr, bei Eitötter, Reckenkirchenerstraße.
Bismarck. Sonntag, den 7. April, Vorm. 11 Uhr, bei Förster, Moltkemarkt 12.
Bremen. Am 30. März.
Bremserhafen. Sonnabend, 6. April.
Bromberg. Dienstag, 2. April, Abends 8 Uhr, bei Stöckmann, Bismarckstr. 15.
Erfurt. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats, Abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Engel“.
Erfurt. Donnerstag, den 4. April, Abends 8 Uhr, im Lokal Broddenberggasse 11.
Erfurt. Samstag, den 6. April, in „Erasmus Bierhalle“, Dieburgerstraße.
Erfurt. (Allgem.) Sonnabend, 6. April, Abends halb 9 Uhr, im „Hof von Holland“. Mitgliedsbücher mitzubringen zwecks Wählerregistrierung.
Erfurt. Jeden Sonnabend vor dem ersten eines jeden Monats.
Erfurt. Freitag, den 3. April, Abends 8 Uhr, im „Frischling Mann“, Aufseherstraße.
Erfurt. (Allgem.) Freitag, 5. April, Abends 8 Uhr, in Borussia Halle, Kottstraße.
Erfurt. (Sektion der Klempner.) Samstag, 30. März, Abends halb 9 Uhr, bei Degenhard, Bergstraße.
Erfurt. (Allgem.) Sonnabend, 6. April, Abends halb 9 Uhr, im „Gasthaus zum „Gottardt“, Gothaerstraße 46.
Erfurt. (Sektion der Klempner und Installateure.) Sonnabend, den 6. April, in der „Lüpfelburg“.
Erlangen. Jeden letzten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr bei Sauer.
Frankfurt a. M. (Sprenger u. Installateure.) Samstag, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Stein, S.-Eichenheimerstraße 23.
Freiburg i. B. Samstag, 30. März, Abends 8 Uhr bei Schwabe.
Freiburg i. B. Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. des Monats, Abends 8—10 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder.
Freiburg a. S. Freitag, 6. April, Abends 8 Uhr, im „Schloßpfeiler“.
Gelsenkirchen. Samstag, den 6. April, Abends halb 9 Uhr, bei Bielewicz, Vereinsstraße.
Göppingen-Bohlingen. Samstag, den 30. März, Abends halb 9 Uhr, im „Weingarten“, Herrengasse in Bohlingen.
Göppingen. (Klempner u. Installateure.) Sonnabend, den 30. März, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Rängen“, U. Ulrichstraße 2a.
Hamm i. B. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat, Abends halb 9 Uhr, bei Wacker, Königstraße 34. Bevollmächtigter: Hermann Kottisch, Dorotheenstraße 48; Kassierer: Emil Kpeme, Wilhelmstraße 135a.

Öffentliche Versammlungen.

Göppingen. Sonnabend, 30. März, Abends halb 9 Uhr, in der „Erholung“, Dammweg 21. Referent: Kollege G. Leber-Jena.

Privat-Anzeigen

Zufertate werden nur gegen Vorauszahlung angenommen. Der Preis für die dreispaltige Zeile beträgt 50 Pfg.

Der Former Carl Freter soll seine Adresse an Willh. Gauß, Former in Schomachbach, Amt Lütberg, Baden, gelangen lassen. [32]

Cigaretten.
Ausser unserer nebenstehenden Spezialmarke Delicado à Mk. 3,50 empfehlen wir noch einige andere sehr beliebte Sorten:
Kaislökchen Mk. 2,50
Marke Tip Top „ 3,—
Meine Sorte „ 3,25
do. 300 Stück irco. „ 9,—
Cabinet „ 3,50
Marke Triumph „ 3,75
La Costa „ 4,—
Felicia „ 4,50
La Cubana „ 4,50
Arschuss III B „ 5,—
Spezial-Marke R. u. F. „ 5,60
Castillo, ff. Mexico „ 6,—
Deli Maatschy „ 6,—
Ausführliche Preisliste franco
Versandt nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei, bei 1000 Stück 5 Proz. Rabatt.
Nichtzusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.
Rauscher & Fabisch,
Lieferanten zahlreicher Beamten-Vereine u. Fabrikskantinen.
Berlin NW. 64
Friedrichstrasse 94,
Fabrikgebäude 1. Et. [13]
100 Stück
Mk. 3,50
Kein Ladengeschäft.

Jeder Arbeiter,
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Lederhose Herkules tragen. Allein Verkauf.
Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stücke gearbeitet. Nietknöpfe und Knappnähte. Feste Leder-Pilottaschen.
Die Hose 4 Mk. 50 (Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)
Echtblaues Monteur-Jacket, prima glatt. Gewebe 1 Mk 90
Echtblaue Monteur-Hose, prima glattes Gewebe 1 Mk 50
Echtblaues Cooper-Jacket, prima 2 Mk 60
Echtblaue Cooper-Hose, prima 2 Mk 10
Prima-Monteurhose 9,—, 5,50 4 Mk 25
Gefütterter Monteur-Jacket, 2 reihig 13 9 Mk —
Dreil-Jacket, prima Ware, gelbweiß, gut in Wäsche 2 Mk 50
Dreil-Hose, prima Ware, gelbweiß, gut in Wäsche 2,50, 2 Mk —
Berlin Baer Sohn Berlin
En gros En detail
Chausseestraße 24a/25. Bräunenstraße 11.
Gr. Frankfurterstraße 20.
Die 16. Preisliste 1901 über gefamnte Herren- u. Knaben-bekleidung wird gratis und franko verschickt. [8]
Versandt von 20 Mk an franko. — Bei Bestellungen genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schnittlänge.